Nr. 75. Donnerstag, den 18. September 1879. IV. Jahrgang.

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Postversendung:	
Monatlich	—.55	Vierteljährig	1.60
Vierteljährig	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.—	Ganzjährig	6.40
Ganzjährig	6.—		

sammt Zustellung

Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung", Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Rakusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung" an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kienreich in Graz, A. Oppelik und Rotte & Comp. in Wien, F. Müller's Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Cilli, 17. September.

Die „Montags Revue" meldet: Falls die Feststellung des österreichischen und gemeinsamen Budgets in den nächsten Tagen vollendet werden könnte, wird der Reichsrath am 28. d. M. zusammentreten. Mit Rücksicht auf die vielen durch Todesfälle entstandenen Lücken steht die Berufung einer Reihe von neuen Mitgliedern des Herrenhauses bevor. Darunter dürfte die Mehrzahl zu erblichen Mitgliedern ernannt werden.

Am 14. d. hat in Prjepolje die Vereinigung unserer beiden Occupations-Kolonnen stattgefunden. Das ganze Werk der Occupation ist also im Laufe einer einzigen Woche vollendet worden. Dasselbe hat nicht das Opfer eines einzigen Menschenlebens gekostet und die Haltung der türkischen civilen und militärischen Behörden, sowie der Bevölkerung berechtigt zu der Hoffnung, daß auch künftig die Ausübung unseres Besatzungsrechtes auf keine ernstlichen Schwierigkeiten mehr stoßen werde. Es ist kein Zweifel, daß die Resultate namentlich bei denjenigen Mächten einen klärenden Einfluß üben werden, welche im Trüben fischen und Oesterreich unter der Hand in Schwierigkeiten zu verwickeln hoffen.

Der Parteitag der Jungczechen hat Sonntag den 14. d. in Prag stattgefunden. Der Gesammtinhalt der characteristischen Resolution, die nach einem kräftigen Präludium vom fanatischesten Deutschenhasse getragener Reden angenommen wurde, läßt sich in folgenden vier Punkten zusammenfassen: Der Reichsrath soll beschickt werden, um dort die czechischen Träume historischer Romantik declamiren zu können. Im Reichsrathe soll in vorgeschritten liberalem Sinne gewirkt, insbesondere allgemeines Stimmrecht begehrt werden. Bezüglich Bosniens wird Wahrung der „slavischen Interessen Solidarität" und „Schutz für freie Entwicklung der Südslaven" verlangt. Der letzte Punkt begehrt wirthschaftliche Reformen.

Zwischen der Pforte und der österreichischen Regierung soll bezüglich des Kriegsmateriales in Bosnien und der Herzegowina eine Differenz entstanden sein. Die Pforte beansprucht das Material, indem sie geltend macht, daß die beiden Provinzen nicht durch Waffengewalt occupirt wurden; während Oesterreich behauptet, daß das Land durch Waffengewalt besiegt wurde, daher nicht geneigt zu sein scheint, das Material auszuliefern.

Der deutsche Kaiser beglückwünschte den König von Spanien zu seiner beabsichtigten Heirat. Die spanische Regierung wird im Vatican einen Dispens für die Heirat des Königs nachsuchen, weil zwischen diesem und der Erzherzogin Christine eine Verwandschaft im vierten Grade besteht.

Nach einem Telegramme des „Globe" aus Rom soll der italienische Kriegsminister beabsichtigen, von der Kammer Credite für Vertheidigungsbauten, namentlich behufs theilweiser Demolierung und Frontänderung der Festung Verona, zu verlangen.

In Aidos (Ostrumelien) kam es zwischen zurückkehrenden mohamedanischen Flüchtlingen und der bulgarischen Bevölkerung zu blutigen Conflicten, so daß ostrumelische Gendarmerie und Milizen einschreiten mußten. Es gab Todte und Verwundete, darunter 2 Officiere und 8 Mann der Miliz. Fast gleichzeitig wurden in Philippopel im Bazar hundert Mohamedaner theils getödtet, theils verwundet.

Das Gerücht über den Tod des Emirs Jakub Khan hat sich nicht bestätiget. Es herrscht auch nichts weniger als Klarheit, ob Jakub Khan in Wirklichkeit oder nur scheinbar der Freund der Engländer sei. So behauptet ein Telegramm aus Simla, daß der Emir an der Metzelei in Kabul mitschuldig sei. In Kabul wurde die Ordre ertheilt, jegliche directe Verbindung mit den Engländern abzuschneiden. Starke Streitkräfte der feindlichen Mohmunds besetzen. Dakka. Der Weg nach Kabul ist von einer großen Afghanen-Armee besetzt.

Nachrichten aus Santiago de Cuba zufolge verlangten die Sklaven auf den Plantagen ihre Freiheit, welche die Sklaven-Eigenthümer ihnen versprachen, falls sie sich verpflichteten, durch drei Jahre gegen Entlohnung zu arbeiten. Die Sklaven desertiren. Die Behörden ersuchten den General-Capitän behufs Ergreifung von Maßregeln um Rath. Eine Madrider Depesche besagt, die Regierung beabsichtige bei den Cortes die Emancipation der Sklaven vom Juli 1880 an mit siebenjähriger zwangsweiser Arbeit gegen Entlohnung zu beantragen.

Kleine Chronik.

Cilli, 17. September.

(Die Kronprinzessin von Deutschland) beehrte Freitag, den 12. d. die dem Großindustriellen und kaiserlichen Rathe Carl Sarg gehörige Oistroer-Kohlen-Gewerkschaft

Feuilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.

(3. Fortsetzung.)

Die Trauer! . . . Tante Regine wurde immer verdrießlicher. Jetzt, nun die Nichte im Hause war, mußte auch sie ganz schwarz erscheinen. O das heillose, sündige Geld!

— So nimm dies hier, sie deutete auf ein bestimmtes Kleid, und dann Deine Scheere. Wir müssen sehen, was daraus zu machen ist.

Und wieder bewegte sich der Zug die Treppen hinab, Tante Regine, das Mädchen, Assi und das flackernde Licht.

Unten im Hinterzimmer wurde das Kleid entfaltet und geprüft.

— Schneide den Besatz herunter . . . hörst Du, Kind, ... und die Knöpfe und die Perlen! Das Alles kann bei der Arbeit nicht gebraucht werden. Und noch Eins . . . hast Du Küchenschürzen, Pantoffeln, Morgenhauben mitgebracht?

Ein Kopfschütteln antwortete. Die bebenden Lippen vermochten nicht zu sprechen.

„Daß Gott erbarm'! . . . Unsere selige Schwester mag eine vortreffliche Hausfrau gewesen sein! . . . Na, jetzt iß erst und trink', da Du einmal hier bist!

Das Dienstmädchen hatte die Theeblätter wieder aufkochen und eine Schnitte Schwarzbrot mit Butter bestreichen müssen . . . aber Agnes vermochte nicht zu essen. Sie trennte wortlos, gedankenlos fast, den Besatz von ihrem Kleide.

Tante Regine schrieb unterdessen mit steifer ungelenker Hand einen Brief, und Tante Amalie las in der Bibel. Pünktlich um zehn Uhr klapperten und rasselten im Laden die Vorsetzluken, die Hausthüre wurde geschlossen, der jüngste Lehrling brachte den Schlüssel und das Geld aus der Casse, dann kam das Dienstmädchen und leuchtete dem Fräulein hinauf in ihre Kammer, „weil sie ja im Hause noch fremd sei!" wie Tante Regine ausdrücklich bemerkte.

— Mußt Du geweckt werden? fragte sie noch, oder kannst Du erwachen, wenn es sein soll?

— Mama weckte mich nie! flüsterte seufzend das erschreckte Mädchen.

Tante Regine's graue Augen funkelten spöttisch.

— Das heißt, es kam bei Euch auf die Stunde weiter nicht an? Du pflegtest nach Belieben zu schlafen, vielleicht so bis acht Uhr oder darüber hinaus?

— Gewöhnlich bis acht Uhr, Tante!

— Prächtig! . . . Das paßt zu den Sammetkleidern und Spitzen! Hier im Hause wirst Du um halb sechs Uhr aufstehen, damit um sechs Uhr Dein Tagewerk beginnen kann. Margareth, sie hört, daß sie an jeden Morgen das Fräulein zu wecken hat.

Und dann ging Agnes hinauf in die kalte Bodenkammer.

Das Mädchen stellte das Licht auf den Tisch und blieb noch zögernd stehen, als wollte Sie etwas sagen, und könne doch dazu den Muth nicht finden.

Die junge Dame fuhr schaudernd zusammen.

— Wie kalt! . . . O wie kalt!

— Fräulein, raunte das Mädchen, gehen Sie schnell zu Bette, sonst gibt es morgen Verdruß, des Lichtes wegen. Die Herrschaft ist so sehr strenge! Gute Nacht!

Damit schlüpfte sie zur Thüre hinaus und Agnes Turlach war allein.

Aber das Licht mußte brennen, sie hätte in dieser Sturmnacht die Dunkelheit nicht ertragen können. Mochte geschehen, was da wollte, ihr galt Alles gleich.

Sie legte müssig die Hände übereinander und horchte dem Toben des Wetters. Im Schornstein mußte ein Schließblech sich gelöst haben, oder

mit ihrem Besuche. Sie wurde vom Director Jhne und dessen Gemalin im festlich geschmückten Directionsgebäude zu Hrastnigg, vor welchem sich eine Abtheilung von 80 Bergleuten und die Bergkapelle aufgestellt hatten empfangen. Während des, der hohen Frau in der Wohnung des Herrn Bergdirectors gebotenen Dejeuners spielte die Bergkapelle die englische Volkshymne (God save the Queen) das Arndt'sche Lied vom deutschen Vaterland und ein Bergmannslied. Den letzten Theil dieser Musikpiecen hörte die Kronprinzessin auf dem Balcon des Hauses stehend an, nickte den aufgestellten Bergleuten und Musikern freundlich zu und sprach sich sehr anerkennend über die exacten Leistungen der Letzteren aus. Dann fuhr der hohe Besuch in Begleitung des Herrn Bergdirectors Jhne und dessen Gemahlin an der Station vorüber in das Wrnica-Thal zur Besichtigung der großartigen, neuen, ebenfalls festlich decorirten Seilbahnanlagen des Oistroer-Kohlen-Bergbaues, bestieg am Fuße des Berges, auf welchem sich der höchste Punkt der Seilbahn befindet, das bereit gehaltenen Saumpferd, um die Bergspitze den hochgelegenen Uebergangspunkt der Drahtseilbahn zu erreichen, welche zu Ehren Jhrer Kaiserlichen Hoheit in Betrieb gesetzt, volle und leere, mit Fähnchen geschmückte Kohlenhunde beförderte, besichtigte mit großem Interesse und Verständniß diese sehenswerthe Anlage, während die an einer unsichtbaren Stelle postirte Berg-Capelle das berühmte englische Volkslied „Rule britannia" sowie das Steirerlied „Hoch vom Dachstein an" ertönen ließ und verließ nach längerem Aufenthalte diesen herrlich gelegenen Aussichtspunkt höchst befriediget um nach im Directions-Gebäude eingenommenen Thee gegen 7 Uhr Abends die Rückkehr nach Römerbad anzutreten. Sonntag den 14. machte sie einen Ausflug nach Agram. Die Kronprinzessin, bekanntlich eine ausgezeichnete Malerin, wollte bei dieser Gelegenheit vor allen die kroatischen Trachten und Costume kennen lernen. Der Zufall fügte es, daß gerade am gleichen Tage eine große Wallfahrt in Agram stattfand und die dort zusammengeströmten Serben, Kroaten, Bosnier ꝛc. hiebei ein reichliches Materiale lieferten. Nachmittags besuchte sie den Maximir-Park, in welchem nach landesüblicher Sitte, vom Erzbischof von Agram gespendete Schafe gebraten wurden. Am Abende reiste sie sodann wieder nach Römerbad. Montag stattete der Besitzer des Schlosses Einöd Graf Meusdorf der hohen Frau seinen Besuch ab, und wurde von dieser als Verwandter zur Tafel gezogen.

(Uebersetzung und Ernennung.) Die k. k. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark hat den k. k. Amtsleiter des Steueramtes in Franz, Franz Čermak als Controlor zum Steueramte in Wind.-Feistritz übersetzt und den k. k. Controlor in Wind.-Feistritz Ignaz Mlaker zum Amtsleiter des k. k. Steueramts in Franz ernannt.

(Jahresbericht über das Volksschulwesen im politischen Bezirke Pettau pro 1879.) Die Anzahl der Volksschulen belief sich auf 39 gemischte, 1 Knaben- und 1 Mädchenschule; davon waren 1 fünf-, 3 vier-, 6 drei-, 12 zwei- und neunzehn einklassig. Ganztägiger Unterricht fand in 20, halbtägiger in 21 Schulen statt. Außer den öffentlichen Schulen gab es noch eine Privat-Mädchenschule, 1 Fabriksschule, 1 Kindergarten, 2 gewerbliche und 3 landwirthschaftliche Fortbildungskurse und 1 Privat-Fortbildungscurs für weibliche Handarbeiten. Schulpflichtig von 6. — 14. Lebensjahre waren 11850 Kinder. Die öffentlichen Volksschulen besuchten 9560, Privatschulen 2, Fabriksschulen 24. Von den den letzten zwei Altersstufen angehörenden Kindern besuchten 2127 die Schule, 854 blieben ferne. Die Vernachläßigung des Schulbesuches betrug durchschnittlich 16·60% u. z. im Schulbezirke Pettau 20·80%, Rohitsch 17·34% und Friedau 11·83%. Den Unterricht ertheilten 18 Oberlehrer, 29 Lehrer, 7 Unterlehrer, 10 Supplenten, 1 Lehrerin, 6 Unterlehrerinnen, 1 Supplentin und 45 Religionslehrer. Arbeits-Unterricht ertheilten 23 Lehrerinnen, hievon 16 mit, 7 ohne Lehrbefähigung. Turnunterricht wurde an 33 Schulen ertheilt. Arbeitsunterricht an 19 Schulen. Landwirthschaftliche Versuchsgärten gab es 30.

(Weitenstein, den 14. September.) Am heutigen Tage wurde das Gründungsfest der hiesigen Feuerwehr in einer Weise gefeiert, welche unserem jungen Institute zur großen Ehre gereichte. Als Gäste waren Mitglieder der Feuerwehren von Gonobitz und Cilli anwesend und konnten dieselben den exacten Leistungen der jungen Feuerwehr die Anerkennung nicht versagen. Herrn Feuerwehrhauptmann Dr. Rudolf Lautner gebührt das Verdienst im Vereine mit seinen Chargen, das Institut, dem wir alles Blühen und Gedeihen wünschen, ins Leben gerufen zu haben. Nach der Uebung fand im Garten des Herrn Kokoschineg ein von Weitensteiner Bürgern veranstaltes Mal statt, bei dem es weder an launigen Toasten noch an trefflichen Weinen fehlte.

(Casino-Verein.) Der in unserem Blatte angekündigt gewesene Conversationsabend mit zwangslosem Programm fand Samstag den 13. d. statt. Obzwar schwach besucht, war er dennoch im Principe äußerst gelungen. Sämmtliche der gebotenen Vorträge erfreuten sich eines ungetheilten Beifalles. Wir wollen diesmal nicht in eine nähere Besprechung der wirklich interessanten Vorträge eingehen, sondern nur bemerken, daß sämmtlichen Mitwirkenden das Verdienst gebührt zum Gelingen des Abendes beigetragen zu haben. Erwähnen müssen wir jedoch, daß wir in Frau David eine ausgezeichnete höchst routinirte Sängerin kennen lernten, daß die Vorträge des Herrn Pesarič jr. auf der Zither für uns ein seltener Genuß waren, daß Frl. Ottilie Pramberger ein schönes Lied mit ihrer sympathischen Stimme allerliebst sang, und daß vor Allen ein Streichquartett des Cillier Musikvereins eine Composition von Schubert meisterhaft durchführte.

(Lateinische Unterrichts-Briefe.) Ein Unternehmen, welches gewiß in hohem Grade Beachtung verdient, bereitet der Verlag des Hausfreundes in Leipzig vor, dessen italienische, spanische und russische Unterrichts-Briefe für das Selbst-Studium nach der Methode Toussaint-Langenscheidt sich in allen Kreisen, welche Sprachstudium treiben, ungetheilte Anerkennung erworben haben. Durch den bisherigen Erfolg und die vielfachen Anfragen aus allen Kreisen des Publikums ermuthigt, beabsichtigt die genannte Verlagefirma lateinische Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt herauszugeben, und da die ewähnten Verfasser der italienischen Unterrichts-Briefe, Prof. Giamb. Buonaventura und Dr. Schidt, die Leitung auch dieses Unternehmens übernommen haben, kann man eine in jeder Beziehung gediegene Leistung erwarten. Die lateinischen Unterrichts-Briefe werden Tausenden willkommen sein. Alle Jene, welche noch nachholen möchten, was ihnen in der Jugend versagt geblieben, werden nun Gelegenheit finden, sich den reichen Schatz der lateinischen Literatur zu erschließen und an allen Vortheilen der classischen Bildung Theil zu nehmen. Namentlich Aspiranten zum Einjährig-Freiwilligen-Examen dürften diese Briefe mit ihrer leicht faßlichen, die Schwierigkeiten des Unterrichts auf ein Minimum reduzirenden Lehrmethode sehr willkommen sein. Wir werden nach Erscheinen der Briefe noch auf dieselben zurückkommen.

(Im Laibacher Gemeinderathe) kam es am 13. d. zu einer äußerst tumultuösen Scene. Dieselbe wurde von dem bekannten nationalen Agitator G.-R. Horak provocirt. Nur um eine Demonstration machen zu können, begann er bei einem ganz geringfügigen Anlasse, als bereits der Schluß der Debatte beantragt worden war und ohne daß ihm überhaupt das Wort ertheilt worden wäre, den Referenten Dr. v. Schrey, sowie die Mitglieder der Bausection mit ordinären Ausdrücken zu regaliren. Als ihn der Vorsitzende zur Ordnung rief und mit der Entziehung des Wortes drohte, erklärte Horak, daß er in diesem Falle mit seinen Gesinnungsgenossen den Saal verlassen würde. Dies geschah auch, als der Antrag der Bausection mit Zweidrittel-Majorität angenommen wurde. Und um sich einen recht beifälligen theatralischen Abgang zu verschaffen, rief er laut aus: „So lange die Liberalen herrschen, werden wir es immer so machen." Da die Gemeinderathssitzung sehr schwach besucht war, so gelang es den nationalen Gemeinderäthen durch ihren Abgang die Versammlung beschlußunfähig zu machen.

Katzen promenirten auf dem alten Dache . . . irgend etwas klapperte und rauschte da oben mit monotoner regelmäßiger Wiederkehr.

Agnes untersuchte das Ameublement ihrer künftigen Wohnung. Ein Bett, ein Stuhl, ein tannener Tisch und ein handgroßer Spiegel . . . . das war Alles.

Sie dachte unwillkührlich an das lauschige Boudoir, daheim in Stettin. Die verstorbene Mutter hatte eine sehr auskömmliche Witwenpension bezogen, und hatte in vergötternder Zärtlichkeit für das letzte, ihr von acht Kindern erhaltene Mädchen, dies ganze Geld nur verwendet, um nach Herzenslust ihren Liebling zu verziehen. Tausend kleine Bequemlichkeiten schmückten das Zimmer im ersten Stock, tausend Schmeichelworte verhätschelten das hübsche, etwas träge und anspruchsvolle Kind. Agnes eilte von Vergnügen zu Vergnügen . . . sie wußte nicht, daß das Leben auch eine Kehrseite besitzt, daß es so traurig, so dunkel und hoffnungslos wie das Grab, dem Sterblichen in's Antlitz sehen kann.

Jetzt grauete ihr. War das Alles ein Spuk, ein Traum? War eines jener Kindermärchen, die, unvergeßlich in ihrer poetischen Schönheit, der Erinnerung innewohnen, jetzt plötzlich zur Wirklichkeit geworden? Verbannt aus ihrer sonnigen, glänzenden Heimath die arme schöne Königstochter, gefangen in der schwarzen Zauberburg, und bewacht von Kobolden und bösen Feen.

Das Gepolter auf dem Dache währte fort, der Sturm heulte, und immer einsamer, immer ängstlicher wurde es dem Mädchen. Die fürchterliche, von Chemikalien und den Ausdünstungen aller möglichen Pflanzengattungen erfüllte Luft verursachte ihr Kopfschmerzen und trieb das Blut in heißen Strömen zum Hirn empor.

Unten war Alles still. Niemand wachte mehr, außer ihr. Und immer mehr und mehr schien sich der betäubende Geruch zu steigern. Je länger das kleine Zimmer verschlossen blieb, desto stärker wurde er. Agnes sah, halb schwindelnd, in alle Ecken . . . Das konnte nicht aus dem Laden heraufziehen, es mußte hier seinen Heerd haben.

Und wahrhaftig, dort hinter dem Bette stand eine kleine Kiste. Es war Campher, was so entsetzlich roch. Sie versuchte es, das Gewicht vom Boden zu heben, aber umsonst, es rührte sich nicht.

Und doch mußte Hilfe geschafft werden. Sie rang rathlos die Hände. Das Fenster durfte sie des Sturmes wegen nicht öffnen . . . aber was thun, um nicht zu ersticken?

Sie zog den Riegel der Thüre zurück und blickte hinaus. Was ihr vom Vorplatz entgegenquoll, das war noch frisch und köstlich gegen die vergiftete Atmosphäre des Giebelstübchens. Sie trat unwillkürlich hinaus und schlich die Treppe hinab, in der Hoffnung, das Dienstmädchen wieder zu finden.

Unten im Laden regte sich's noch. Vielleicht scheuerte Margareth, und später konnte sie dieselbe zum Beistand heranrufen. Die unselige Kiste mußte fort um jeden Preis.

Agnes setzte sich mit verschränkten Armen auf die unterste Stufe der Treppe. Sie lehnte ermattet den Kopf gegen das Geländer.

Der Nachtwächter rief eintönig die Stunden ab, der Sturm umbrüllte den Giebel, und aus dem Laden her drang immer noch ein schwacher Lichtschimmer . . . Margareth kam nicht.

Agnes schloß die Augen, fast unbewußt neigte sich das schöne, thränenüberströmte Gesicht tiefer gegen die alten eichenen Bildschnitzereien der Treppe. Sie hatte ja im Coupé während der letzten Nacht nur wenig geschlafen, sie hatte keinen Bissen genossen und viel geweint, das ermüdet so sehr. Halb schlafend, halb wachend, spann sie den Faden ihrer Gedanken immer weiter. Sie ging im Geiste hinab in den Laden, und bat das Mädchen, ihr doch jene Kiste tragen zu helfen . . . der Geruch war so entsetzlich. Und dann sah sie wieder die Tanten, hörte das boshafte Lachen der Einen und die Bibelcitate der Andern. Nein, nein, das war kein gewöhnliches Haus mit gewöhnlichen Menschen

(Berichtigung.) Mit Bezug auf die in der vorigen Nummer des Blattes vorkommende, die Veräußerung des Franz-Josefs-Bades betreffende Notiz wird zur Berichtigung bekanntgegeben, daß der III. Termin, bei welchem die Baderealitäten auch unter dem Schätzungswerthe veräussert werden, erst am 15. November d. J. stattfindet.

(Einbruch in Neuhaus.) Von der Direction der Landes-Curanstalt Neuhaus wurde die Anzeige erstattet, daß in das dortige Curhaus und in die Conditorei eingebrochen worden sei, ohne daß jedoch dadurch ein erheblicher Schade zugefügt worden wäre. Der Thäter dürfte (wie es in der Anzeige heißt) der berüchtigte Franz Gusej gewesen sein, welcher in der ganzen Gegend genaue Ortskenntniß besitzt und auch wiederholt dort gesehen worden sein soll.

Aus dem Gerichtssaale.

Montag, den 15. September. (Brandlegung.) Vorsitzender Hofrat Heinricher, öffentl. Ankläger Oberlandesgerichtsrath Duller, Vertheidiger Dr. Higersperger. Der 51 Jahre alte Winzer von Circulani, Philipp Kristofič gestand ohne alle Umschweife, daß er aus Haß gegen seinen Schwiegersohn Anton Vidovič, dessen Wirthschaftsgebäude am 12. Juli d. J. in Brand steckte, damit dasselbe sammt dem Wohnhause niederbrennen sollte. Sein Anschlag ging jedoch nicht ganz in Erfüllung. Nur das Wirthschaftsgebäude wurde ein Raub der Flammen. Nach dem Verdicte der Geschworenen sprach nun der Gerichtshof über Philipp Kristofič wegen Verbrechens der Brandlegung eine mit Fasten verschärfte sechsjährige Kerkerstrafe aus.

Montag den 15. September. (Todtschlag.) Unter dem Vorsitze des Hofrath Heinricher wurde die vom Oberlandesgerichtsrath Duller gegen den 25 Jahre alten Knecht Anton Sluga erhobene Anklage durchgeführt. Die Vertheidigung hatte Dr. Higersperger übernommen. — Anton Sluga hatte in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli mit den Burschen Horwat und Klepp gezecht, war mit denselben in Streit gerathen und hatte hiebei, wie die einvernommenen Zeugen bestimmt aussagen, Anton Klepp mit einem Zaunpfahle todtgeschlagen. Sluga, der als gewaltthätiger Raufer geschildert wird, wurde nach dem Wahrspruche der Geschworenen vom Gerichtshofe wegen Verbrechens des Todtschlages zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 6 Jahren, verschärft mit Fasten, verurtheilt.

Dienstag den 16. September. (Ein gewandter Dieb.) Vorsitzender L.-G.-R. von Schrey, öffentl. Ankläger St.-A.-S. Wagner. Der 36 Jahre alte Weber Josef Kaučič, einschon mehrmals wegen Diebstahles abgestraftes Individuum, hatte in der Nacht zum 19. Juli d. J. dem Viehändler Franz Stüz im Gasthause der Theresia Versič in St. Georgen a. d. Stainz eine Brieftasche mit dem Inhalte von 300fl, eine Geldbörse mit Kleingeld und eine silberne Uhr entwendet. Kaučič ist dieses Diebstahles geständig, nur behauptet er, daß sich in der Brieftasche nicht 300 sondern nur 61 Gulden befunden hätten. Diesen Angaben widerspricht der Beschädigte auf das Bestimmteste. Die Geschworenen erkennen Kaučič des Verbrechens des Diebstahles schuldig und der Gerichtshof verhängt über denselben eine sechsjährige schwere Kerkerstrafe.

(Brandlegung wegen der Assecuranzgebühren.) Vorsitzender L.-G.-R. v. Schrey. öffentl. Ankläger St.-A.-S. Wagner, Die Angeklagte Grundbesitzerin Rosa Prapotnik wird trotz ihres Läugnens überwiesen, daß sie, um zur Versicherungssumme von 600 fl. zu gelangen, am 10. Juli l. J. ihre bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft versicherte, ohnedies baufällige Keusche zu Stacheldorf in Brand steckte. Der Gerichtshof verurtheilt daher nach dem Wahrspruche der Geschworenen, Rosa Prapotnik wegen Verbrechens des Betruges zu zweijährigem schwerem Kerker.

Buntes.

(Eine sonderbare Patientin.) Unter den zahlreichen Personen, welche sich täglich im St. Thomas-Hospital, London, einfinden, um die Aerzte dieser großen Heilanstalt zu consultiren, befand sich vor ganz Kurzem auch eine junge Dame von sehr einnehmendem Aeußern, welche, das Englische mit einem fremden Accente sprechend, um eine Privat-Consultation bat, da ihre Angelegenheit „sehr heikler" Natur sei. Nach kurzen Worten wird ihr Wunsch erfüllt, und der diensthuende Arzt ist nicht wenig erstaunt, eine von Gesundheit strotzende Dame vor sich zu sehen. Der rothwangigen Dame schien nichts zu fehlen; doch der Schein kann täuschen. Wie sie nun dem ordinirenden Arzte ihr Anliegen vorbringt, erfährt dieser, daß ihr doch etwas fehle, und dieses Etwas ist nichts Anderes als — ein Ehegatte, der jedoch ein Mann sein sollte an dessen Lager die Parze Atropos sich bereits anschickt, mit bereit gehaltener Scheere den Faden seines Lebens zu durchschneiden. Um die Hand eines solchen Mannes beim Spitalsarzte zu werben, war die Ursache ihres Erscheinens. Der Armen starb nämlich eine reiche Tante, welche in ihrem Testament eine sehr bedeutende Summe ihrer einzigen Nichte vermachte. Laut einer Klausel im letzten Willen muß Letztere jedoch noch vor dem Schlusse dieses Jahres in den Hafen der Ehe einfahren, wenn sie ihres Erbes nicht verlustig werden will, das sonst wohlthätigen Zwecken zugewendet werden müste. Während sie nun dem Arzte die Sache auseinander setzte, erwähnt sie, wie jung und unerfahren sie noch sei und wie schwer es ihr falle, fürs ganze Leben sich zu binden; deshalb würde sie sich glücklich fühlen, wenn der Doktor ihr einen seiner sterbenden Patienten zuweisen wollte, um diesen für die wenigen Tage oder Stunden die er etwa noch zu leben hätte, zum glücklichen, Ehegatten zu machen. Auf Alter und Stand komme es nicht an; im Nothfalle würde sie auch einen Witwer mit einigen Kindern acceptiren und selbst geneigt sein, nach dem Tode des Gatten für dessen Kinder zu sorgen. Daß der mit einer so eigenthümlichen Angelegenheit vertraut gemachte Arzt das Anliegen der Dame abweisen mußte, ist selbstverständlich, ob es aber dieser Heirathscandidatin doch gelungen, einen ihr passenden Bräutigam auf dem Sterbelager irgend eines andern Krankenhauses zu finden, ist nicht bekannt geworden.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 14. bis 17. September.

Hotel Erzherzog Johann

Baron Pürker, k. k. F.-M.-L. s. Gemahlin Agram. — Dr. Karl Bresnig, Advokat, Franz Rodoschegg, k. k. Notar Pettau. — Gustav Varena, Bankdirektor, Paul Simon, Realitätenbesitzer, August Haus, Kaufmann, Carl Hartnagel, Handelsmann, s. Marburg.

Hotel Elephant.

Anton Klingatsch, Mitzi Hardegg, beide Privat Graz. — Ferdinand Graf Brandis, Privat Friedau. — E. Winterhalder, Privat Wien. — J. Pontembilli Privat Triest. — E. v. Krieghan, k. k. Generalmajor Ischl. — Persida Theodorovič, Banattafelrathsgattin, s. Sohn Agram.

Hotel Ochsen.

Ludwig Baron Vranyczany, Proprietair Carlstadt. — Josef Freiherr Lazerini, k. k. Kämmerer Podigraz. — Florian Hautle, Kaufmann, Franz Fromm, Hausbes. Marburg. — August Jurischonitz, Oekonom, Alois Herzog. Sekretar, Claudia Wranbech, Erzieherin, s. aus Graz. — Filipp Wolf, Gärber Wind.-Graz. Franz Peterman, Privat Klagenfurt. — Adolf Hirschler, Reis. Wien.

Course der Wiener Börse
vom 17. September 1879.

Goldrente	81.05
Einheitliche Staatsschuld in Noten	67.60
" " in Silber	68.75
1860er Staats-Anlehenslose	126.—
Bankactien	829.—
Creditactien	261.75
London	117.95
Napoleond'or	9.37
k. k. Münzducaten	5.59
100 Reichsmark	57.85

... es war die Zauberburg des Märchens, und dort in der Kiste oben im Zimmer ... dort wohnten Kobolde, schreckliche teuflische Gnomen, sie drangen mit spitzen, brennend heißen Pfeilen in ihr gemartertes Hirn, sie krabbelten und drehten sich im Taumelreigen ... Das einsame Kind schluchzte laut im Schlaf —

Lichtschein prikelte ihre Augen, eine warme Hand stützte die eiskalte, wundgedrückte Wange.

War das der Königssohn, der prinzliche Ritter, ausgezogen zum Kampfe, zu ihrer Erlösung?

Noch lag der Nebelschleier des Traumes über ihrem Bewußtsein. Sie seufzte, halb schluchzend, und schloß vor dem Lichtschimmer die schmerzenden Augen.

Wie war die Hand so weich, so warm, inmitten der eisigen Umgebung. Ein halbes Lächeln huschte über das thränennasse Gesicht. Der Feenprinz brachte schützende Decken ...

Und dann scheuchte seine Stimme den Traum.

— Armes Kind! flüsterte er. Sie können hier nicht bleiben!

Agnes fuhr auf.

— Um Gotteswillen ... wo ist Margareth?

Ihre verwirrten Blicke erkannten den Buchhalter.

Und sie selbst auf der Treppe sitzend, schlafend ... was mußte er von ihr denken?

— O, ich bitte Sie, mein Herr, wo schläft das Dienstmädchen?

— Im Keller, antwortete er leise. Aber bis dahin müßten Sie an dem Schlafzimmer der beiden Fräulein Engefehr vorübergehen ... das wäre gefährlich.

— O, sagte sie, wieder in das frühere leidenschaftliche Weinen zurückfallend, o mein Gott warum kam ich hierher?

Der junge Mann antwortete nicht gleich.

— Es ist allerdings ein für junge, lebensfrohe Damen nur sehr wenig passender Aufenthalt, dies Haus, versetzte er nach einer Pause. Werden Sie hier bleiben, mein Fräulein?

Agnes rang verzweifelt die Hände.

— Ich muß es! Tante Regine sagt, daß ich es muß. Sie und der Vormund dürfen über mein Schicksal bestimmen ... ist das wahr?

Der Buchhalter sah voll Mitleid in das erregte Gesicht des Mädchens.

— Ich fürchte ... ja mein Fräulein. Aber warum erkundigte sich Ihr Herr Vormund nicht nach den Verhältnissen der künftigen Heimat, welche er für sein Mündel bestimmte? Die Achtbarkeit dieses Hauses steht über allen Zweifel, aber dennoch wird für eine fein erzogene junge Dame der Aufenthalt zur Qual werden!

Agnes legte weinend die Hand über ihr Augen.

— Ich hatte mir das Leben in dem reichen, geselligen Hamburg so schön gedacht, sagte sie naiv. Ich hoffte, daß mich die Tanten eben so gütig und nachsichtig behandeln würden, wie es Mama that — und jetzt soll ich Küchenschürzen tragen, soll um halb sechs Uhr Morgens aufstehen; ist das nicht schrecklich?

Der hübsche junge Mann lächelte in diesem Augenblick heiter.

— Hören Sie, sagte er, ich will Ihnen ein Geheimniß anvertrauen, zu Ihrem Troste natürlich. Ich, der Buchhalter muß auch um fünf Uhr Morgens aufstehen und die Margareth bewachen, während sie den Laden scheuert. Geld ist zwar um diese Tageszeit nicht in der Casse vorhanden, aber das Mädchen könnte doch eine Rosine oder eine Mandel verzehren, desgleichen könnte sie vielleicht einen vor der Hausthüre schmachtenden Liebhaber, haben dessen Neigung sich auf die Cigarrenkistchen ihrer Herrschaft erstrecken dürfte. Zu Schutz und Trutz des Engefehr'schen Wohlstandes patrouillire ich also zwischen Bürsten und Eimern das ganze Jahr hindurch in aller Herrgottsfrühe auf und ab ... wie gefällt Ihnen das, mein Fräulein?

Agnes lächelte wider Willen.

(Fortsetzung folgt.)

Indem es mir leider unmöglich war, mich bei allen meinen Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, so sage ich Allen auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl.

CILLI, am 15. September 1879.

416 **Ludwig Strauss.**

Tüfferer Cementkalk

ganz frischer in Fässern oder Säcken (75 Kilo), sowie auch im Kleinen zugewogen, dann

gelöschter Weisskalk

bester Lindecker, per Schaff oder Cubikfuss sind **billigst** zu haben

Nr. 7 Wienerstrasse Nr. 7. 398

EDUARD BANDECK

Zimmer- u. Schildermaler, Anstreicher u. Lackirer

beehrt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, dass er in die

Schmiedgasse 93 (Franz Senitza)

übersiedelt ist und bittet das geehrte P. T. Publicum sich vorkommenden Bedarfes seiner Firma gütigst erinnern zu wollen. 369 10

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorräthig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

Das **Districts-Commissariat** der

k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versichergs-Anunstalt

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

Täglich frische Frankfurter

sowie verschiedene andere 414

Wurstgattungen aus Wr.-Neustadt

Selchfleisch u. Speck, Butter etc.

sind billig zu haben bei

FRANZ MÖCH

Victualien-Handlung

Cilli, Hauptplatz Nr. 2, (Weiner).

Auf dem Gute Sallach

sind circa 200 Klafter ***trockenes Buchenholz*** à fl. 9·25 franco Cilli zu verkaufen.

Bestellungen daselbst. 404 3

Prima Laibacher Sauerkraut und Rüben. 405 3

in Gebinden von 25, 50, 100 und 200 Kilo billigst zu beziehen durch

H. Mattersdorfer, Laibach.

Die besten und billigsten

Handdreschmaschinen

bei

D. RAKUSCH, Eisenhandlung Cilli

Grazergasse.

Illustrirte Preislisten gratis und franco. 307

DANKSAGUNG. 417

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langwierigen Krankheit, sowie die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unserer nun in Gott ruhenden, unvergesslichen

MARIE

dann für die vielen Kranzspenden sprechen wir hiemit den aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

St. Peter im Sannthale, am 15. September 1879.

Die Familie Lenko.

LOCAL-VERÄNDERUNG.

Wir beehren uns hiemit **unseren geehrten Kunden und dem P. T. Publicum** höflichst anzuzeigen, dass wir unser

Tuch-, Current-, Manufactur-, Modewaren-Geschäft u. Nähmaschinen-Niederlage

mit heutigem Tage nach dem

Hauptplatze, Ecke der Postgasse 38

im Hause des Herrn JOSEF COSTA

verlegt haben und bitten um ferneres geneigtes Wolwollen. Indem wir für das uns durch 12 Jahre in unserem alten Locale, **Postgasse Nr. 36,** geschenkte Vertrauen bestens danken, bemerken wir, **dass daselbst der**

Ausverkauf

noch 14 Tage fortdauert, und zeichnen

CILLI, am 15. September 1879.

Hochachtungsvoll

G. Schmidl & Co.

Druck und Verlag von **Johann Rakusch** in Cilli. Verantwortlicher Redacteur **Max Besozzi.**